

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpusspalt 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwasige Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 15.

Dienstag, den 23. Februar

1869.

Tagesgeschichte.

In Pirna wird, wie wir hören, von der national-liberalen Partei Herr Adv. Krause, von der bundesstaatlich-constitutionellen, Herr Legationsrath von Lindenau als Candidat zur Ergänzungswahl für den Reichstag aufgestellt.

Die „D. A. Z.“ veröffentlicht eine Ansprache der freisinnig deutschen Partei an die Wähler zum Landtage. Der erste Punkt derselben stellt folgende Forderungen auf: Aufrichtiges Bundesverhältnis, Uebertragung der diplomatischen Vertretung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges auf den Bund. Weiter wird gefordert: Reformen der Verfassung und Verwaltung, Verbesserung des Schulwesens, Abschaffung des Kirchenpatronats, Erleichterung der Abgaben von Lebensmitteln. Die Ansprache trägt 107 Unterschriften, darunter zahlreiche frühere Kammermitglieder der liberalen Partei, namentlich Kewiger, Siegel, Biedermann, Bornitz, Stauff, Heder, Schnorr, Wolter, Lehmann, Israel, Ostwald, Bering u. A.

Am 16. d. M. Abends zerbarst in Meissen das dem dortigen Schiffschneider Finte gehörige, als größter Elbfahrer bekannte Schiff, welches über 5000 Centner Fracht aufnehmen konnte und mit Roggenstroh beladen war. Vorausichtlich dürfte nur ein Theil der Fracht zu retten gewesen sein.

An der vergangenen Mittwoch ist in Tetschen an einem Pfeiler der dortigen Kettenbrücke ein Kahn angestossen, in Folge dessen umgeschlagen und sind hierbei leider von den 4 darin befindlich gewesenen Personen 2 Mann ertrunken. — An demselben Tage gerieth bei Bodenbach ein Knecht, welcher mit 2 Pferden einen Elbfahrer stromaufwärts zog, vom Ufer herab sammt seinen Pferden in die hochangeschwellenen Fluthen. Der Knecht wurde gerettet, die Pferde indes ertranken. An beiden Unglücksfällen soll der an jenem Morgen in dortiger Gegend besonders stark gefallene Nebel die Schuld tragen.

Am 13. Febr. Nachmittags ist in Leipzig ein 13jähriger Schulknabe aufgegriffen worden, der am 4. Februar seinen in Breslau wohnenden Eltern aus Furcht vor Strafe wegen eines von ihm gefälschten Schulattestens entlaufen war, und die Absicht hatte, in Bremen oder Hamburg auf ein Schiff zu gehen. Der Knabe war im Wege nur geringer Geldmittel gewesen und hat deshalb den weiten Weg von Rohlfsfurt nach Leipzig zu Fuß zurückgelegt.

Leipzig, 18. Febr. Eine traurige Katastrophe, welche leider mit Verunglückung mehrerer Menschen verbunden ist, hat heute Vormittag 1/2 11 Uhr in dem Laboratorium des Feuerwerkers Schömberg auf der großen Funkenburg stattgefunden. In einem eingeheizten Locale daselbst waren ein Arbeiter und eine größere Anzahl Arbeiterinnen beschäftigt, und der dieselben beaufsichtigende Schwager Schömbergs hatte, Alles in Ordnung findend, kaum jene Stube verlassen, als dieselbe wahrscheinlich durch Selbstentzündung einer Partie noch nicht fertiger Feuerwerksröhren, welche zum Trocknen in die Nähe des Ofens gelegt worden waren, plötzlich in hellen Flammen stand, die bis in die Nebenstube hinausschlagen. Ein Theil des Arbeitspersonals rettete sich zwar durch schleunige Flucht, der Arbeiter aber und vier Mädchen wurden von den Flammen ergriffen und an Gesicht und Haaren zum Theil auf schreckliche Weise verbrannt; in der Aufregung vergaßen dieselben überdem durch die Thür zu entinnen und suchten sich durch die Fenster zu retten, wobei sie sich fast ausnahmslos auch noch in den zertrümmerten Glasscheiben blutig verletzten. Die Brandwunden der sämtlich im Jakobshospital untergebrachten Unglücklichen sind bei dem Arbeiter Knauth und der Arbeiterin Kirchner leider als schwere und lebensgefährliche zu bezeichnen.

Nach einer Mittheilung der „D. A. Z.“ hat ein edler Leipziger Bürger, der seinen Namen nicht genannt sehen will, der Stadt Leipzig ein Capital von 20,000 Thlr. zum Bau von Arbeiterwohnungen geschenkt.

Wie dem „Dr. J.“ aus Weimar geschrieben wird, ist es am 16. Februar der Polizei gelungen, das der Post neulich auf so verschiedene Weise gestohlene Geld zu finden und den Thäter in dem Landbriefler Bauer zu entdecken. Bauer genoss an und für sich keines guten Rufes; während er seine Landtour machte, hielt man bei ihm

Hausfuchung, fand in einer Kommode in einer Brieftasche zwei der vermischten 500-Thalerscheine und schritt zu seiner Verhaftung, noch während er auf seiner Tour begriffen war. Der Verhaftete gab an, das Geld vor dem Bahnhof gefunden zu haben und bezeichnete auch den Versteck des übrigen Geldes. Man fand daselbst nicht nur das jetzt gestohlene Geld vollständig, sondern noch mehr, so daß die früher hier vorgekommenen Gelddiebstähle bei der Post sämmtlich dem Bauer zur Last gelegt werden.

In Berlin ist der Bundesrath wieder zusammengetreten und beschäftigt sich u. a. mit Einführung der deutschen Wechselordnung und des deutschen Handelsgesetzbuches als Bundesgesetz und mit dem Entwurf einer Gewerbeordnung.

Es ist, als ob Preußen mit seiner Beschwerde über die Pariser Zeitungen das Jahrhundert in die Schranken gefordert hätte: so speit jaust die Zeitung Siecle (Jahrhundert) in Paris Feuer gegen Preußen aus. Preußen wolle nur noch Schmeichler und Dienstwillige dulden, Deutschland habe nichts von ihm zu hoffen, als Herren und Geseze, es sei die reine Militärmacht etc. — und andre undruckbare Dinge. Siecle ist ein von der französl. Regierung ziemlich unabhängiges Blatt, das gelesenste in Frankreich, bei Bürgern sehr populär und ein in allen Fällen, wo es sich um Anregung und Bearbeitung der Massen handelt, wichtiges Blatt. Es sprudelt jetzt alles über Preußen heraus, was es über Napoleons Regierung nicht sagen darf. Wenn Bismarck aufrichtig sagen konnte, daß alle Großmächte friedlich gesinnt sind, so wird auch dieser Zeitungsturm ohne Verheerungen vorüberbrausen. Englische Stimmen freilich fürchten, daß der Friede nur an einem Faden hängt.

Öffner Brief

des in vor. Nr. d. Bl. zum Candidaten für den norddeutschen Reichstag vorgeschlagenen Redacteur der „Constitutionellen Zeitung“,
Herrn Adv. Siegel in Dresden.

Geehrter Herr Redacteur!

Mit freudiger Ueberraschung empfangt ich No. 14 Ihres Blattes, worin meiner Candidatur bereits wohlwollend gedacht ist.

Und in der That! bin ich wenigstens meinen Wilsdruffern kein Fremdling, denn ich vertrat sie schon früher auf dem sächsischen Landtage, weil Wilsdruff mit Meissen, Lomnawitz, Strehla, Dschah und Dahlen den von mir vertretenen städtischen Wahlbezirk bildete. Wir erneuern also nur eine alte Bekanntschaft.

Die Landtagsverhandlungen von 1848 beweisen, daß ich zur freisinnigen Gestaltung des Wahlgesetzes von 1848 wesentlich mitwirkte, ja sogar für Einführung des Einkammersystems mich aussprach.

Und noch heute bin ich der Meinung, daß für unser engeres Vaterland eine Kammer genügt, wenn die wichtigeren Angelegenheiten des Gesamtvaterlandes durch eine gemeinsame Regierung und ein gemeinsames Parlament geordnet werden.

Die damalige Hoffnung täuschte. In unseliger Verblendung lehnte Preußens König die ihm vom deutschen Parlamente zu Frankfurt angetragene Kaiserkrone ab, der Bundestag kehrte nach Frankfurt, die Reaction auch nach Sachsen zurück und unsere freisinnige Verfassung von 1848 wurde umgestürzt.

Mit aller Macht kämpfte ich damals dagegen und die älteren Ihrer Leser werden wissen, daß zu Anfang der fünfziger Jahre die „Constitutionelle“ die einzige Zeitung Sachsens war, die den Muth nicht verlor und, unbeirrt durch zahllose Prozesse und sonstige Anfeindungen, für freiere Gestaltung in Staat und Kirche das Wort nahm.

Nach so vielen Täuschungen habe ich die Folgen des Jahres 1866 als eine Abschlagszahlung acceptirt. Man hat mir das von mancher Seite zum Vorwurf gemacht. Wie ich glaube mit Unrecht. Denn — die Hand aufs Herz! Wenn Einer 20 Jahre einen Proceß geführt und zahllose Gerichts- und Advocatenkosten bezahlt hat, wer ist da nicht froh, wenn er schließlich 70 Procent von seiner ursprünglichen Forderung erhält? So ungefähr ging es mir. Nach 20jährigen Kämpfen und — ich darf das wohl sagen — nach vielen per-

jönlichen Opfern, dankte ich Gott, wenigstens Etwas erreicht zu sehen. Ich hatte ursprünglich auch das ganze Deutschland und die ganze Freiheit gewollt. Die Zeit hatte mich bescheidener gemacht. Ich nahm also die 70 Procent, und wer's unter ähnlichen Umständen nicht gethan hätte, der werfe den ersten Stein auf mich!

Aber — ich habe die fehlenden 30 Procent noch nicht verloren gegeben und was ich davon noch erlangen kann, das werd' ich zu erringen suchen. Mehr, glaub' ich, kann Niemand verlangen. Und daß ich das **will**, dafür dürfte mein bisheriges Wirken wohl einige Bürgschaft bieten.

Vorwärts! wenn auch nur Schritt für Schritt; und nie die Hoffnung verloren! Mit vereinter Kraft kommen wir schließlich doch an's Ziel!

Dresden, 21. Febr. 1869.

Advokat Siegel.

Ein verfehltes Leben.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Sie schien meinen Vorwurf zu fühlen; ihr Auge unflorte sich für einen Augenblick, dennoch blieb sie mir jede Antwort schuldig, was mich noch mehr gegen ihr kleinlich-geiziges Wesen aufbrachte.

Plötzlich begann sie: „Ach mein Herr, ich habe zu Ihnen ein eignes Vertrauen gefaßt und wage deshalb eine recht große Bitte.“ Gewiß sollte ich der Alten ihre Einkäufe besorgen, da kostete es nichts; nein, ich danke Madame! Und wirklich neugierig wartete ich auf den Inhalt der Bitte meiner Kranken, die mir schon merklich eulenhafte vorkam. „Wollten Sie vielleicht den Schrank zitternder Stimme; „man mach' rechts herum drehen, es ist ein eigenthümliches Schloß, dort im untersten Schube — aber ich bemühe Sie gewiß zu sehr?“ Ich wollte doch sehen, wie weit ihre Unverschämtheit gehen würde und schickte mich an, ihrer Weisung zu folgen. „Es sind gerade 12 Thaler, die darin liegen.“ Richtig, meine liebenswürdige Eule, wo ist der Korb — dachte ich ingrinnig, damit ich dir die Rüben und den Salat nach Hause schleppe, oder wahrscheinlich nur Kartoffeln. — Und diese Frau war einmal schön gewesen und nur der brennende Geiz hatte Alles bis auf die Knochen verzehret! Welche Metamorphosen! Der Pflanzenkeim wird Knospe, Blüthe und endlich Frucht, und immer neue wunderbare Schönheit entfaltet sich in diesen leisen harmonischen Uebergängen; nur das Menschenherz kann ohne Spur seiner frühern Schönheit, seiner Gedankenfülle in den Staub zerfallen. Armes, altes Weib!

„Nein, ich wage es doch nicht,“ begann jetzt wieder die Eule, „ich werde übermorgen schon wieder ausgehen können, und auf einen Tag kommt es am Ende nicht an, obwohl —“

„D, ich bin jetzt einmal im Zuge,“ entgegnete ich mit Ironie, „ich hab ein Talent zum Einkäufen und werde Ihnen schon Ihre Vitalien zur Zufriedenheit bringen.“

Die bisher so ernste Frau brach unwillkürlich in ein heiteres Lachen aus, das sie aber plötzlich abbrach; und mir die Hand reichend, sagte Sie mir, Sie hatten Recht, ich bin ja die alte geizige Eule; aber es war doch etwas Anderes, mit dem ich Sie belästigen wollte. Ich habe dort in der Vorstadt an mehrere Leute etwas zu zahlen, und möchte gern, daß es heute geschehe; es ist eine Grille von mir, aber es würde mir peinlich sein, wenn ich es unterlassen müßte.“ Ich erbot mich wiederholt und jetzt freundlicher dazu und sie nannte mir die Namen der Empfänger, die ich mir aufschrieb. Dem Schuhmacher Lindner 5 Thlr., dem Böttcher Weinhold, dem Schneider Borrish, dem Schlosser Wunderlich jedem 2 Thlr., dem Tischler Blum 1 Thlr., so, das waren die 12 Thaler. Vielleicht hatte die Alte dort Bestellungen gemacht, und ich versprach, die Auszahlung auf das getreulichste zu besorgen und ihr die Quittungen beizubringen.

„Das ist nicht nöthig,“ entgegnete sie eifrig. — „Aber wie können Sie denn wissen, daß ich das Geld abgeführt?“ — Sie blickte mich vorwurfsvoll an und sagte ganz einfach: „Nicht wahr, Sie erfüllen mir die Bitte?“ Und so fuhr ich wohl, daß, obgleich diese Person schrecklich geizig sein möge, sie doch nicht mißtrauisch war, wie man sie verschrien hatte, und auch in dem letzten Punkte wenigstens hatte auch ich ihr Unrecht gethan, aber selbst in dem ersten sollte ich empfindlich beschämt werden. Welch überraschende Aufschlüsse wurden mir zu Theil.

Auf meiner Wanderung fand ich zuerst den Schuhmacher Lindner. Er lag krank zu Bett und als ich ihm seine 5 Thaler aufzählte und ihm sagte, daß die alte Dame krank sei, da rang er jammernnd die Hände und klagte: „O Gott, laß Sie nicht sterben, was sollen wir Aermsten anfangen?“ Er hatte bisher jeden Freitag 2 Thlr.

erhalten, seit seinem Erkranken aber 5 Thaler, und bei all den Nebenverehrten, an die ich Zahlungen zu leisten hatte, hörte ich dasselbe. Man verehrte die alte Frau wie eine Heilige und doch durften diese Armen nichts davon verlauten lassen, sie hatte es streng verboten und bei dem leisesten Wort mit ihrem Wegbleiben gedroht; aber was mich noch mehr in Erstaunen setzte, war, daß es wirklich Arme waren, die sich die Alte ausgezogen hatte, Arme, die trotz ihres Fleisches unter einem Joche schmachteten, das ohne die Hilfe dieser Edelmüthigen sie erdrückt haben würde. Ich war von dem Erfahrenen ganz aufgeregt und konnte den andern Tag nicht erwarten, an dem ich die alte Frau wieder besuchen wollte. Welch räthselhafte, sonderbare Erscheinung, in unsern Tagen, wo man ohne Geräusch nicht Wohlthaten vermag! Warum ertrug diese Frau geduldig den Haß und die Verachtung ihrer Nachbarn, ließ sich ruhig als geizig und boshaft ausschelten? Warum führte sie ein so langes Leben, während sie so reiche und regelmäßige Spenden austheilte? Das waren Fragen, die mich bis zur Stunde meines Besuchs auf das lebhafteste beschäftigten.

Ich fand die alte Dame heute schon in ihrem Lehnstuhl sitzend, obwohl sie noch immer über große Schwäche klagte. Mit welchen andern Augen betrachtete ich sie heute; nicht mehr mit denen eines physiognomischen Forschers, sondern mit denen der Verehrung. Die letzten finstern, menschenscheuen Züge schienen sich vor mir aufzuheben und noch eine andere Schönheit, als die gestern beobachtete, glänzte mir aus dem alten, runzeligen Gesicht entgegen, eine Schönheit, die nicht im Antlitz, sondern in der Seele liegt. Ja, sie war schön, jetzt gewahrte ich es erit, eine echte Matrone, in ihrem Augen ruhte Licht und Frieden, über ihrem ganzen Wesen lag ein Hauch tiefen Seelenschmerzes ausgebreitet, der verschönt und durchgeistigt. Wie hatte ich dies edle Gesicht nicht schon längst schön finden und in das allgemeine Urtheil einstimmen können: „Die häßliche alte Eule.“

Die alte Frau gewährte mein ehrfürchtvolleres Benehmen, und statt, davon geschmeichelt, nun nach ihren Aufträgen zu fragen, für die sie meine Bewunderung einernten mußte, wick sie diesem Gespräch sichtlich aus und lenkte meine Aufmerksamkeit auf andere Sachen. Plötzlich stieß die in ihrem Käfig hausende Eule ihr abscheuliches Geschrei aus. Die Kranke rief ihr begütigend freundlich zu und ich fragte offen, warum sie gerade ein so häßliches Thier sich zu ihrer Unterhaltung ausgesucht habe, ein so lichtscheues? Sie suchte zusammen, ihre Augen schienen sich zu umflören.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Als der östreichische Reichskanzler Herr Baron von Beust bei seiner letzten Anwesenheit in Ungarn eine kleinere Stadt besuchte, trat ihm am Reichbild derselben eine Deputation zur Begrüßung entgegen. Der Ortsrichter drückte in etwas schwer verständlichem Dialect die Freude der Bewohner des Städtchens aus, den großen Minister in ihren Mauern zu sehen. „Nun“ fragte Beust, „seid ihr denn jetzt zufrieden?“ — „O ja, Excellenz, wir sind jetzt sehr zufrieden.“ — „Nun, und die Stimmung, die Gemüthung für die Regierung, wie ist die denn jetzt?“ — „O, Excellenz, Stimmung ist jetzt sehr gut, nur Richter und Amtmann sind noch schwarzgelbe Bestien, die wer'n wir nächstens todtschlagen, aber bei uns Andern ist Gemüthung sehr gut.“

(Eingefandt.)

Theater.

Selten hat wohl in hiesiger Stadt ein Stück soviel Beifall erzielt, wie das bereits dreimal zur Aufführung gelangte Stück „Iphigeneia“. Die Aufführung am Sonnabend ließ aber auch in den Hauptrollen nichts zu wünschen übrig; ein braves einheitliches Zusammenpiel, ein offener Wetteifer der einzelnen Darsteller in Ausführung ihrer Rollen war nicht zu verkennen. Frau Bänger spielte die Titelrolle mit lobenswerther Klarheit und Frische; sie wußte den Wiener Dialect prächtig zu treffen, und war überhaupt in Spiel und Gesang ein frisches Wiener Mädel, sowohl in den Scenen der Lust und Freude, als auch in den Momenten des Schmerzes, insbesondere bei der Unterredung mit Gabriele bei Verwechslung des Leos. Auch Herr Eidner leistete in der Rolle des „Kainund“ Vorzügliches und es ist das Duett zwischen ihm und Frau Bänger im 2. Act als im Spiel und Gesang besonders gut ausgeführt hervorzuheben. Von den übrigen Darstellern wollen wir nur noch Herrn Kaumann, der als „Bucherer“, ganz an seinem Plage war, sowie den Darsteller des Fermor, der seine kleine Rolle ganz vortreflich durchführte, hervorheben, über die sonstigen Mitspieler aber, insbesondere über die beiden Feindinnen Adler und ein Urtheil erst dann gestatten, wenn wir sie in größeren Rollen gesehen haben werden.

In Betreff der Localitäten ist der hinsichtlich des ersten Plazes gerügte Mangel noch nicht gehoben; wie wiederholen daher nicht allein unsere diesfälligen Wünsche, sondern machen außerdem Herrn Director Jirkel zur Pflicht, streng darauf zu halten, daß der erste Platz nur solchen eingeräumt wird, welche den Preis dafür bezahlt haben, nicht aber allen denjenigen, welche auf den übrigen Plätzen nicht unterkommen, schließlich auf den ersten Platz gewiesen werden.

Es würde das Beste sein, wenn Herr Director Jirkel den ersten Platz nummerierte, dann würde man sich in der Lage sein, diejenigen, welche sich unbesetzter Weise dahin verfügen, entfernen zu lassen!

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Am 10. dieses Mts. ist in hiesiger Stadt ein nach dem bezirksthierärztlichen Gutachten mit der Wuthkrankheit behaftet gewesener Hund, welcher mit andern Hunden hier in Berührung gekommen, betroffen und getödtet worden.

Es wird daher der bestehenden Vorschrift gemäß das Herumlaufen der Hunde innerhalb des hiesigen Amtsbezirks außer der Behausung und Gehöfte ihrer Eigenthümer während eines zwölfwöchentlichen Zeitraums von obbemerktem Tage an gerechnet und sonach bis

zum 4. Mai dies. Js.

nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben mit einem zweckentsprechenden, von starken Drahtstangen construirten Maulkorbe versehen sind. Indem man dies hierdurch bekannt macht, bezieht man sich auf die bestehenden weiteren diesfälligen

Anordnungen und erwartet deren genaue Befolgung um so gewisser, als dieselben im öffentlichen Interesse geboten sind und deren Nichtbeachtung die Ergreifung weiterer Maaßregeln, bezieh. die Anweisung zur sofortigen Tödtung der eingefangenen Gunde nach sich ziehen würde.

Königliches Gerichts-Amt Wilsdruff, am 20. Februar 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung,

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 30. April 1869

das dem Händler Hermann Bretschneider zugehörige Hausgrundstück No. 17 cat. und No. 15 des Grund- und Hypothekenbuchs für Rothschönberg, welches am 16. Februar 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 640 Thlr. — — — gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 18. Februar 1869.
Leonhardi.

Auction.

Mittwochs, den 17. März djs. Js.,
Vormittags von 9 Uhr an

sollen 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1/2 Duzend Polsterstühle, 1 runder Tisch, 1 Divan, 1 Etagere, 1 antike Stuhuhr, 1 Mahagoni-Schreibsecretär, 1 Spiegel mit Pfeilertisch, 1 Pianoforte, 1 Mahagoni-Kleiderssecretär, 3 Vorhänge mit Gardinen, sowie noch andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe, sowie Kleidungsstücke an hiesiger Gerichtsamtsstelle gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 15. Februar 1869.
Das Königliche Gerichts-Amt.
Leonhardi.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit meinem Eisen- und Klempnerwaarengeschäft eine

Materialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Handlung

verbunden habe, mit der freundlichen Bitte, bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.
Wilsdruff, den 22. Februar 1869.

Hochachtungsvoll

Moritz Patzig.

Dresdner Leih- und Credit-Anstalt, Wilsdruffer Strasse No. 28 III.

Gewährt Darlehne in jeder Betragshöhe auf Pfänder aller Art.
Dieselbe nimmt Capitaleinlagen zur Verzinsung an
mit 6 % bei sofortiger Kündigung,
7 " " 3monatlicher
8 " " 6 " "
9 " " 12 " "

Capitaleinlagen mit sofortiger Kündigung dürfen die Höhe von 200 Thaler nicht übersteigen.
Die diesjährige Controle resp. Umtausch der Einlagebücher ist bis 1. April bei der Casse der Anstalt zu bewirken.

Dresdner Leih- und Credit-Anstalt.
Ed. Schaufuss.

Preis-Liste

von
Robert Bernhardt
Dresden
Freiberger Platz 21b. und 21c

- 1/4 Halbkleinen, Elle 30 Pf.,
- 1/4 Kleinkleinen, Elle 33 Pf.,
- 1/4 Halbkleinen, Elle 35 Pf.,
- 1/4 Kleinkleinen, Elle 40 Pf.,
- 1/4 rothes carrirtes Pettzeug, Elle 30 Pf.,
- 1/4 weiß Shirting, Elle 22 Pf.,
- 1/4 grau Shirting, Elle 22 Pf.,

Bunte Leinwanden,
Inlets, Futterzeuge etc.
in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Robert Bernhardt
Nur
Freiberger Platz 21b. und 21c.

Achtung!

Halbgrüne Klee Saat liegt wieder zu verkaufen, sowie auch Guano zur Frühjahrsdüngung beim Pfarrpachter Römer.

Physikats-Zeugniß

für den Fabrikanten Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Der mir zur Prüfung und Umrückung übergebene weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer zu Breslau besteht nur aus schleimföhrenden, vegetabilischen, in Zucker gelösten Substanzen mit etwas Zusatz von Benzoesäure. Schmecktlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem Lebensalter gegen katarrhale Reize zu verwenden.
Breslau, den 23. September 1865.

Dr. C. W. Klose,
(L. S.)
Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.

*) In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Rgr. stets frisch zu haben bei den Herren
L. H. Mittaufen und Bernhard Höper in Wilsdruff
und bei Herrn C. E. Schmorl in Meissen.

Für Confirmanden passend
empfehl

das Schnittgeschäft von Anna Starke in Wilsdruff

am Markt
eine Auswahl in schwarzen Mohairs, Thybets, Rips, Lüstre, Zanella, sowie geschmackvolle Kantentröcke zu möglichst billigen Preisen.

A. Naumann, Zimmermaler & Lackirer in Wilsdruff

erlaubt sich bei herannahender Frühjahrsaison dem geehrten Publikum von Stadt und Land sein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Namentlich empfehle mich zu Zimmerarbeiten von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, Zimmermalereien jeder Art, Delanstrich und Holzmalereien, sowie zu allen andern ins Fach einschlagenden Arbeiten und verspreche bei eleganter, solider und prompter Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Gleichzeitig empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Tapeten in den neuesten Dessins à Stück von 3 Ngr. an Der Obige.

Schwarze Kleiderzeuge

empfehle ich in Wolle vom billigsten Mohair bis zum
feinsten Ripsstoff.
Karl Kirscht
in Wilsdruff.

Auction.

Künftigen Sonnabend, den 27. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen einige **50 Schock Hopfenstangen** gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Sammelplatz an den sogen. Ruhebänken an der Rossener Chaussee. Wilsdruff, den 18. Februar 1869.

Carl Gottlob Wittig.

Wagen - Auction.

Sonnabend, den 27. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen im **Gasthose zu Tanneberg** eine Halbchaise und ein offener, vierfüßiger Wagen, gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten ist **guter Hafer** in größeren und kleineren Quantitäten, sowie **Ziegellatten** und **Dachspäne** zu höchstmöglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Wilsdruff, im Febr. 2869.

Carl Weber.

Haararbeiten aller Art

als: Uhrketten, Armbänder, Chignons, Ohrlocken, Ringe, Brochen, Busennadeln, Köpfe, Bouquets u. s. w. fertigt geschmackvoll und billigst

Mathilde Eidner,

Schauspielerin.

Wohnung in der Restauration bei Hrn. Dr. Frißsche.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, **Müller** zu werden, findet ein gutes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Dienstmädchen - Gesuch.

Zum sofortigen Antritt wird ein braves Mädchen gesucht. Näheres ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Gesuch. Für 1. April d. J. wird ein kräftiges Mädchen von 12-13 Jahren, aus anständiger Familie, zur Aufwartung gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Bl.

Zum Karpfenschmaus im Gasthose zu Grumbach,

Mittwoch, den 24. Februar,

ladet ergebenst ein

Engelmann.

Theater in Wilsdruff im Rathskeller.

Mittwoch, den 24. Februar:

Neuestes, berühmtes Repertoirestück,
(Benefiz für Wilhelm Zirkel.)

Das Geheimniß der alten Mamsell,

oder:

Haß und Liebe,

Characterbild in 5 Acten von Marlit, nebst einem Vorspiel:
Die Gauklerstöchter.

Zu diesem berühmten Stück, welches gegenwärtig noch an allen Bühnen Repertoirestück ist, und einem geehrten Publikum wohl aus der Gartenlaube hinlänglich bekannt sein wird, erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Abonnement- und Freibillets sind zu dieser Vorstellung ungiltig.

Donnerstag und Freitag bleibt die Bühne wegen des Bußtages geschlossen.

Alles Uebrige ist bekannt

W. Zirkel, Director.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. Februar 1869.

Eine Kanne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht: 50 Stück und verkauft à Paar 6 Thlr.
— Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.